

Die Vorfahren der Siebenbürger Sachsen brachten bei ihrer Ansiedlung im Karpatenbogen Mitte des 12. Jahrhunderts ihr kulturelles Gepäck aus verschiedenen Gegenden des damaligen deutschen Reiches – schwerpunktmäßig aus dem Rhein-Mosel-Gebiet – mit: neben dem wirtschaftlichen und technischen Know-how waren es religiöse Überzeugungen und tradierte Sitten, deutsche Sprache und Kultur sowie ausgeprägte Freiheitsliebe. Das alles wurde ihnen rechtlich verbrieft, und dadurch konnten sie es bewahren und weiterentwickeln – letzteres im ununterbrochenen Austausch mit dem deutschen Kulturraum.

Als staatstragende Nation konnte die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen, die Universitas Saxonum, die Geschichte Siebenbürgens über einen längeren Zeitraum hinweg mitbestimmen und ihren Beitrag zur Entwicklung Ungarns sowie der Österreichisch-Ungarischen Monarchie leisten. Benachteiligungen auf kulturellem Gebiet nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich von 1867 und auf wirtschaftlichem Gebiet nach dem Anschluss Siebenbürgens 1918 an Rumänien stellten die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen vor harte Herausforderungen. Der Versuch, diesen durch stärkere Ausrichtung auf das kulturelle Mutterland Deutschland zu begegnen, führte zu der Gleichschaltung der damaligen Volksgruppe durch das Dritte Reich. Das wiederum war Grund und Anlass dafür, dass nach dem Frontwechsel Rumäniens und im Zuge der kommunistischen Machtergreifung die Siebenbürger Sachsen Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft wurden. Ihre Gemeinschaft von 250.000 Personen wurde durch Kriegstopfer, Flucht und Deportation, Enteignung und Entrechtung, Diskriminierung und lang andauernde Willkür dezimiert, auseinandergerissen und ausgehöhlt.

- Bei Kriegsende befanden sich viele der rund 30.000 Siebenbürger Sachsen, die aufgrund bilateraler Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien bzw. Ungarn in deutschen Einheiten ihren Kriegsdienst ableisteten, in Deutschland oder wurden aus der Kriegsgefangenschaft dorthin entlassen.

- 30.000 Siebenbürger Sachsen wurden im Januar 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt. Von dort wurden viele in den folgenden Jahre nach Frankfurt/Oder entlassen und fanden wie ihre Landsleute als DP (displaced persons) in Deutschland Aufnahme.

- Der Frontwechsel Rumäniens im August 1944 führte zur Flucht vieler Siebenbürger Sachsen vor der heranrückenden Roten Armee. Die Bewohner der seit 1940 zu Ungarn gehörenden rund 40 sächsischen Gemeinden Nordsevenbürgens wurden im September 1944 fast geschlossen nach Oberösterreich evakuiert.

Angesichts der katastrophalen Lebensbedingungen in Österreich und der scheinbaren Aussichtslosigkeit ihrer Lage schmiedeten führende Persönlichkeiten Umsiedlungspläne. Erfolg war der Initiative beschieden, die Generaldechant Carl Molitoris und insbesondere Dr. Dr. Eduard Keintzel in Verhandlungen mit der deutschen Bundesregierung vorantrieben. 1952 wurde die so genannte „Kohleaktion“ beschlossen. Siebenbürger Sachsen durften in Österreich für den Bergbau angeworben werden, und zwischen 1953-1954 entstanden mehrere Siedlungen in Nordrhein-Westfalen.

Das alles und wiederum ihre Freiheitsliebe, wie sie sich in der steten Ausreisebewegung manifestierte, führten dazu, dass heute die überwiegende Mehrzahl der Siebenbürger Sachsen – rund eine viertel Million – in der Bundesrepublik Deutschland lebt. Ihre Interessen vertritt die 1949 gegründete Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. So wie weitere Millionen von Vertriebenen und Aussiedlern haben auch sie ihren Beitrag zum Aufbau unserer Gesellschaft geleistet.

Wie ihre Vorfahren sind auch sie bei dieser Migrationsbewegung zurück in die Urheimat nicht mit leeren Händen angekommen: Ihr kulturelles Gepäck haben sie mitgebracht. In der Kulturinsel Siebenbürgen konnten etliche Ausprägungen deutscher Kultur länger und in unverfälschterer Form als im geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet tradiert werden. Diese haben die Siebenbürger Sachsen – gleich ihren Vorfahren – bei der weitgehend problemlosen Integration in die neue Gesellschaft weiterentwickelt und den neuen Bedingungen angepasst.

Ohne die großzügige Unterstützung seitens der bundesdeutschen Öffentlichkeit, der Regierungen, Parlamente, Administrationen wie einzelner Repräsentanten wäre Integration bei gleichzeitiger Bewahrung der kulturellen Eigenheiten nicht möglich gewesen. Herausragende Bedeutung hat dabei die Patenschaft, die das Land Nordrhein-Westfalen für die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen übernommen hat.

